# Thorunia.

## Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 62. Sonnabend, den 4. August 1832.

### Sehnsucht.

Wo seid ihr hin, ihr sorgenfreien Stunden!
Voll Klarheit, wie des Frühlings Morgenroth?
Wo von der Unschuld holdem Kranz umwunden,
Der neue Tag mir neue Freuden bot.

Kein düst'rer Gram, kein herber Kummer drückte
Die freie Brust, mit Fröhlichkeit erfüllt,
Kein wilder Sturm umtobte mich, zerknickte
Der Tugend Ros', von Sonnenglanz umhüllt.

Wo sind sie hin, die mich so oft beglückten?
Ihr Augenblicke jener Götterzeit
Der Jugend! die der Erde mich entrückten,
Mir Welten schafften voller Seligkeit!

Sie sind entfloh'n die Wonnen meines Lebens!
Wohl hallen ihnen meine Seufzer nach,
Wohl fleh' ich, kehret wieder! doch vergebens —
Sie bringt kein Fleh'n zurück, kein bitt'res Ach!

### Das Gespenst des Selbstmörders.

I.

Die beiden Freunde saßen, lachend, schwätzend und zechend, im traulichen Stübchen beisammen. Der reiche Arzt Quirin, dessen Geburtstag heute war, hatte eine große Anzahl seiner Freunde und Bekannten zu einem Gelage gebeten, welches bis tief in die Nacht hinein dauerte. Als im großen Saal draußen die Trunkenheit bereits begann, die Gemüther der Gäste zu erhitzen, die Sinne zu benebeln, den klaren Verstand in Fesseln zu schlagen; als die lustigen Reden leichtfertiger und die Zungen schwerfälliger wurden, als manche Häupter zu tanzen anfingen, obgleich die Musikanten, vom Wirth bestellt und gleichfalls freigebig mit Wein traktirt, allmählig verstummten; als die Epoche der allgemeinen Freiheit und Gleichheit eintrat, — jene Epoche, wo sich jeder die Freiheit nimmt, seinem Nachbar an Trunkenheit zu gleichen; in jenen kritischen Augenblicken hatte der Wirth die Besorgung der Tafel, die Zufriedenstellung der Gäste seinen Dienern überlassen und sich mit seinem Freunde, dem Professor Florian, in seine Studierstube zurückgezogen, um — nicht beunruhigt von dem tollen Taumel der Gäste,

welche die Entfernung der Beiden gar nicht bemerkt hatten — mit dem Einzigen seiner vielen Bekannten, den er wahrhaft liebte, weil er sich von ihm allein aufrichtig geliebt glaubte, einige Bouteillen Roussillon, Champagner und Bourgogne Mousseux zu leeren.

Mehr als Eine Flasche der französischen Glutweine stand geleert auf dem Tische, oder lag unter demselben; die zwei Kerzen waren tief herabgebrannt, und glimmten dunkel mit üppigen Rosen, daß dicke Rauchsäulen von denselben in die Höhe wirbelten. Die Freunde schienen in der Hitze des Gesprächs und im Eifer des Zutrinkens nichts im Auge zu haben, als die Lust des Augenblickes und die Erinnerung des Vergangenen; ein Schwank machte dem andern Platz, ein Gelächter dem andern, jeder der Beiden weitteiferte unwillkührlich mit dem andern im Taumel der süßen Gegenwart.

„Wir sind immerdar fidele Brüder gewesen, mein guter Florian!“ rief Quirin, indem er des Freundes Hand treuherzig schüttelte: „wir haben diesen koll'rigen Gaul, das Leben, redlich zusammen getummelt in lustiger Manege; gedenkst Du der alten Zeiten noch?“

Der Freund, in dessen Hirn Champagner, Bourgogne-Mousseux und hartnäckiger Roussillon bereits handgemein wurden, stammelte, so gut es seine immer mehr erlahmende Zunge erlaubte: „Das Leben kömmt mir vor wie ein Hausthor, auf das wir kräftig losgepocht haben; und siehe! Du wenigstens tratest ein, und fandest Gut und Gold, und treue Freunde und Champagner, und wieder treue Freunde und nochmals Champagner, und nochmals gute Freunde! Du hast Deinen Einsatz auf dem grünen Tuche liegen gelassen, und immer wieder das Doppelte gewonnen, und wieder liegen gelassen und das Vierfache gewonnen, und so jede Nummer besetzt und jede Farbe, und Gleich und Ungleich, und die Nullen selbst, und hast überall gewonnen, so daß Du das Leben fast zum Bettler machtest. Trallarum! Quirin! Ad Divos, Romule!“

„Was sagst Du,“ versetzte Quirin ernst: „wenn ich nun plötzlich riefe: Va banque! Und wenn nun plötzlich das Glück mich zum Besten hielte?“

„Noch eine Flasche Champagner! Ich bitte Dich, Quirin, habe Acht! Ich kommandire: Feuer! Horch, wie es knallt, wie die Bombe platzt! dekollirt ist die Flasche.“

„Der freiheitssehnsüchtige Geist braust mit Macht aus der gebrechlichen Hülle. Ha! wie das stolz perlt und schäumt. Armselige Flasche! hinweg mit Dir, Du Leiche des Champagners! wir wollen Todtengräber vorstellen, und alle diese leblosen Hüllen zerschmeißen. Hinweg! hinweg mit Euch!“

„Hinweg und zum Teufel mit ihnen! Du hast Recht, mein goldner Quirin! — Dein Champagner ist vortrefflich, und Deine Rede so melancholisch, als sie nur immer ein tiefgelahrter, reichgewordener Aeskulap ersinnen kann. — Trefflicher Hippokrates, weißt Du ein Mittel wider die Trunkenheit? — — Schreibe mir ein Recept wider den Schwindel. — Hinweg mit den Champagnerleichen. Mit dem Leben ist ja alles aus. — Nunc est bibendum!“ — —

„Mit dem Leben ist alles aus?! Ein treffliches Motto für meine Kunst, trefflicher Florian! Aber ich nehme mir die Freiheit, seine Richtigkeit zu bezweifeln; ich halte viel zu wenig auf das Leben. Ich bin gleichgültig gegen mein eigenes.“

„Mein Seel! wie kommt's, daß Du — sonst der lustigste Kautz in der Stadt — heute, an Deinem Geburtstag, bei Champagner, solche Reden im Munde führst?“ —

„Man spült sich den Mund aus, guter Florian, wenn man eine neue Weinsorte kosten will. Meine jetzigen Reden sind wie Waschwasser.“

„Den Teufel auch! Quirin, Du bist ein Goldkerl! willst Du noch immer frische, uns unbekannte Weine auftafeln?“

„Ich denke: Du wirst nicht Lust haben, mit mir davon zu trinken, Florian. Auch ist's ja nur eine Probe. Und ich möchte Dir keinen Trank anbieten, dessen Essenz ich nicht vorher gekostet; denn Du weißt: ich bin Arzt, und es schlägt in mein Fach ein; es ist der ächte Einschlag, der dann meiner Wissenschaft den Ausschlag gibt."

„Wenn dieß nicht Räthsel sind, so will ich Chinesisch verstehn."

„Das ist eben der Spaß, daß wir alle Söhne der Eva sind. Neugier ist unsre Erbsünde. Und doch werden wir unser Lebelang mit Räthseln genarrt, denn das Leben ist selbst ein Räthsel, und für uns Aerzte, die so viel mit dem Tod handthieren, ist der Tod auch noch nicht entziffert. Was meinst Du? wäre es nicht der Mühe werth, in diese Pyramide mit dem Vorsatz hinabzusteigen, sich von keinem Wunder der Tiefe betäuben zu lassen?"

„Dein Champagner ist trefflich, Quirin; — aber er betäubt; mir wird der Kopf zentnerschwer."

„Mein Freund, sieh'! welch ein ekelhafter Widerspruch, der eines Hochgelahrten Seele doppelt empört. — Habe nun auf Erden gewirthschaftet wie ein rechter Pfuscher. — Ist es nicht widerwärtig und närrisch, sich jahrelang mit einem so ganz unbekannten Feind herumzubalgen, wie der Tod?" —

„Freund, Dein Champagner legt sich wie Blei in die Glieder."

„Trinke noch eine Flasche, und es wird Dir federleicht. — Aber höre mich an. Ich habe einen großen Schwank vor. Sage mir nochmals, glaubst Du, daß mit dem Leben alles vorbei ist?"

„Alles! — — Höre! ich bin Dein Freund! Du kannst Dich auf mich verlassen; — denn die Bouteille dort steht auf dem Kopfe."

„Lege für einen Augenblick die gewöhnlichen Schwänke bei Seite, und laß uns auf originelle denken. Vertheidigst du Selbstmörder?"

„Malaga? — — Ne! Ne! ich bitte Dich, nur keine schweren Weine! sie machen mich betrunken. Dem Chambertin stehe ich zu Diensten."

„Laß doch die abgedroschenen Schwänke, Florian. Topp! meine Hand drauf, ich will Dir Rapport abstatten über die Nordpolexpedition, die ich vorhabe. Ich will Dir den ganzen Verlauf diktiren, wie man das Thor aufschließt, wie man dem alten fidelen Haus Adieu sagt, wie man dann die Fackel hineinwirft u. s. w., was ich eben noch nicht weiß."

„Wie stark ist das Legat, was Du mir vermacht hast? — Ich bin Dein Freund, Quirin, denn Dein Champagner ... Ist Dein Keller voll? reicht er aus, um uns einst bei Deinem Leichenschmause zu versorgen?"

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## Die Mädchenmusterung.

Die Chinesen befinden sich sehr wohl bei dem Gebrauche, der ihnen mehrere Frauen erlaubt, und sie bevölkern ihre Serails nicht mit gemeinen Sclavinnen, die erst — durch die Hände der Lieferanten gegangen sind. Ohne ihre Frauen mit einem dichten Schleier zu verhüllen, wie es in der Türkei geschieht, ohne sie unter den eifersüchtigen Falten vierfacher Gaze zu begraben, wie in Persien, wählen die Chinesen bei hellem Tage und ohne Geheimthuerei ihre zukünftige Gesellschafterinnen, und, keusch und rein wie sie sind, fürchten sie sich nicht, dieselben ihren versammelten Freunden zu zeigen. Selbst der Kaiser von China trifft seine Wahl öffentlich und bei Musik. Alle drei Jahre mustert nämlich der glorreiche Sohn des Himmels alle Töchter der tartarischen Beamten seines Hauses und der ersten Familien der Hauptstadt, welche ihr zwölftes Jahr erreicht haben. Aus diesen jungen Mädchen wählt er sich seine Frauen, so wie seine gesetzlichen und ungesetzlichen Concubinen. Frauen hat er drei; gesetz-

liche Concubinen darf er nur sieben haben, die Zahl der ungesetzlichen aber ist unbestimmt.

Die Mädchen, welche nach drei Musterungen nicht gewählt worden sind, brauchen sich nicht wieder zu stellen. Wenn in Rom ein Sclave dreimal auf dem Markte verkauft worden war, konnte er nicht wieder öffentlich feil geboten werden.

Eine andere jährliche Musterung hält der Kaiser über die jungen, nicht gewählten, Mädchen vom funfzehnten Jahre an, um mit ihnen den Dienst seines Hauses zu vervollständigen, in welchem sich nicht weniger als 5000 Frauen befinden.

Wo sind die Lästerer des schönen Geschlechts? Was sagen sie zu dieser Thatsache, besonders wenn wir hinzusetzen, daß die größte Ordnung, die vollkommenste Ruhe, die vollständigste Harmonie unter diesen 5000 Frauen herrscht? Keine rupft der Andern auch nur ein Härchen aus; niemals nennen sie sich einander Koketten u. s. w. Denen, welche behaupten, eine einzige Frau sei schon mehr als zuviel, entgegnen wir, daß der „glorreiche Sohn des Himmels," der deren 5000 hat, der glücklichste Sterbliche ist.

Es muß ein herrlicher Anblick sein diese lange Reihe reizender Gesichter, dieser weite Kranz junger Mädchen in allem Luxus, in der ganzen Nettigkeit der chinesischen Toilette, die alle ihrem Kaiser gefallen wollen, von denen Jede hofft, die Gattin oder Geliebte des Kaisers zu werden. — Ich beneide den Stutzer von der großen Mauer, der mit Muße diese unermeßliche Reihe junger, mit Blumen, Edelsteinen, dem Rothe der Unschuld und dem Lächeln des Vergnügens geschmückten Mädchen betrachten kann. Man lache nicht verächtlich über einen chinesischen Stutzer, er nimmt es mit unsern berühmtesten auf.

Außerordentlich weite Gewänder von Crepp oder den kostbarsten Seidenstoffen, Beinkleider mit reichen Stickereien um die Kniee, Stiefelchen von Atlas, eine leichte, anmuthige Mütze — das ist die Toilette eines chinesischen Stutzers. Er hat eine zahlreiche in Seide gekleidete Dienerschaft, kostbare Palankins und Meubles vom besten Geschmacke. In seinem reichsten Schmucke betrachtet er sich die Mädchenschaar und kann, wenn unter den nicht Gewählten die ist, welche sein Herz rührte, dieselbe, wenn es der Kaiser erlaubt, zu sich nehmen. Sollte ich Kaiser sein, so möchte ich über China herrschen — eine Revue junger hübscher Mädchen — gilt die nicht mehr als eine Musterung über alle Armeen der Welt?

---

## Sinngedicht.

Gewissen ungenannten Ordnern des im Thornschen Wochenblatte vom 23sten Juni 1832 erwähnten Vogelschießens gewidmet.

*Wer möchte Euren Jubel stören!*
*Prellschüsse — von Euch abzuwehren,*
*Als excellirend freie Geister, —*
*Seid Ihr ja selbst im Prellen Meister.*
*Erwerbt ein Recht auf fünfe Ihr,*
*Erklemmt doch zehne Ihr dafür.*

Morfelt.

---

## Auflösung des Räthsels in No. 60.

Die Sprache.

---

## Wasserstand der Weichsel in Thorn im Juli und August 1832.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Am 29sten | 2 Fuß | 4 Zoll. | | Am 1sten | 2 Fuß | 2 Zoll. |
| Am 30sten | 2 Fuß | 5 Zoll. | | Am 2ten | 2 Fuß | 2 Zoll. |
| Am 31sten | 3 Fuß | 4 Zoll. | | Am 3ten | 2 Fuß | 2 Zoll. |

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.